

ARCHITEKTURPREIS: PROJEKTE AUS DER REGION UND MIT BREMER BETEILIGUNG



Baukunst aus Niedersachsen

Die Havekant in Oldenburg: Der Wohnturm ist ein Hingucker, die Ziegel für das komplette Ensemble wurden eigens in Wittmund gebrannt, fast eine Million Stück.

FOTO: CHRISTIAN SPIELMANN

VON MARC HAGEDORN

Das Berufsschulzentrum Syke hat ihn

Eine ganz eigene Geschichte ist dabei der Stein, der an der Havekant verbaut wurde. Rund eine Million Klinker wurden extra dafür in Wittmund über einen Ofen in einem Dinghof gebrannt. Ihr Ton

Flächenverbrauchs, wegen ihrer Energieintensität. Gemeinsam mit der Bauherrin will das Bremer Architekturbüro Wirth mit der Holzrotunda trotzdem den Traum vom eigenen Haus ermöglichen, aber verant-



Lhaus Rotenburg schon 1976. Mittlerweile im Vier-Jahres-Rhythmus zeichnet der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten herausragende Baukunst im Land Niedersachsen mit dem BDA Preis Niedersachsen aus.

In diesem Jahr haben es 27 von 86 eingereichten Bauprojekten auf die sogenannte Short List geschafft, aus der im November die Sieger gekürt werden. Wie vor vier Jahren stehen auch diesmal Bauten aus der Region oder mit Beteiligung von Bremer Architekten in der Endauswahl.

Bei der Beurteilung hat das fünfköpfige Preisgericht, zu dem auch die Bremer Staatsrätin a. D. Gabriele Nießen gehörte, besonderen Wert auf einen verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen und den Erhalt des Bestands gelegt. Wir stellen auf dieser Seite fünf Projekte aus der Region beziehungsweise mit Bremer Beteiligung vor.

Havekant in Oldenburg

„Oldenburg entdeckt das Wasser“, unter dieser Schlagzeile berichtete der WESER-KURIER vor vier Jahren von den Bemühungen eines Investors, den Oldenburger Hafen wiederzubeleben. Längst kann man feststellen: Reanimation gelungen.

Zu den Hinguckern im Hafengebiet gehört die Bebauung an der sogenannten Havekant, der Hafenkante. Dort, wo der Küstenkanal in die Hunte mündet, ragt ein zwölfgeschossiger Wohnturm in die Höhe, an den sich drei Gebäude mit je sechs Etagen anschließen. 290 Wohnungen, eine Kindertagesstätte und eine Gastronomiefläche sind dort entstanden.

Als große Herausforderung beschreiben die Hamburger Architekten den Schallschutz zum angrenzenden Gewerbe und zur Bahn- und Straßenbahnbrücke in der Nähe. Tatsächlich lag das Areal, das keine 15 Gehminuten von der Fußgängerzone entfernt ist, lange im Dornröschenschlaf. Doch so wie Hamburg die Hafen-City und Bremen die Überseestadt aus dem Boden gestampft haben, hat auch der Oldenburger Hafen jetzt ein völlig neues Gepräge bekommen.



FOTO: RENE WEINITSCHKE @SAXURO

Früher Kaufhaus, heute Co-Working-Fläche: Ins ehemalige Hertie-Haus in Oldenburg ist neues Leben eingezogen.

Hochschule für Künste im Sozialen in Ottersberg

Eine Hochschule im ländlichen Raum an sich ist schon eine Seltenheit. Und diese ganz besonders: Die Ausrichtung der Hochschule für Künste im Sozialen mit ihren kunst- und theatertherapeutischen Ausbildungsgängen ist einzigartig in der deutschsprachigen Hochschullandschaft. Das gilt längst auch für die Architektur der dazugehörigen Gebäude.

Zwei Standorte wurden für die Erweiterungsbauten am Campus an der Großen Straße zusammengelegt. Untergebracht auf mehreren Etagen ist jetzt neben der Verwaltung unter anderem eine Medienstadt mit 15 Arbeitsplätzen für Foto- und Filmbearbeitung. Der Tanzraum ist mit Schwingboden, einem speziellen Tanzteppich, dimmbarem Licht und einem riesigen Seitenspiegel ausgestattet. Auch Kunstateliers und Seminarräume sind in dem Neubau untergebracht. „Hier ist in den vergangenen Jahren eine fantastische Performance hingelegt worden“, sagte Niedersachsens Wissenschaftsminister Björn Thümler bei der Einweihung vor etwas mehr als einem Jahr. Ein besonderer Hingucker ist das Sägezahndach.

Holzrotunda in Rotenburg

Es sind nicht immer nur die großen Bauprojekte, die beim BDA-Preis die Auszeichnungen einheimen, Hochhäuser, Gebäudekomplexe oder Ensembles in Stadtquartieren. Es gibt auch kleine, versteckte Juwelen. Vor vier Jahren zum Beispiel war es eine alte Remise im Landkreis Diepholz, diesmal sticht eine sogenannte Holzrotunda in Rotenburg/Wümme aus den preiswürdigen Objekten heraus.

Das Haus steht auf einem Sockel, ein wenig wie ein Pilz sieht es aus. Der Gedanke dahinter: Möglichst wenig Fläche versiegeln, zum Wohnen ist oben trotzdem genug Platz. „Einfamilienhäuser sind unzeitgemäß“, schreiben die Architekten. Wegen ihres

Unter dem Überstand versickert Wasser und wächst Gras, überhaupt gibt es viel Platz für Grünflächen. Der Betoneinsatz ist minimal, da das Fundament für den Sockel nur 25 statt 110 Quadratmeter Grundfläche verbraucht. Auch gilt die Bauweise als günstig. Das gesamte Haus besteht aus verschraubtem Holz. Mit weniger als 2000 Euro geben die Architekten die Kosten pro Quadratmeter Wohnfläche an.

„In den sieben Stücken“ in Hannover

Die „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ schrieb vor fünf Jahren von einem „Glücksfall für Buchholz“. Dort, wo vor einigen Jahren noch Patienten im Oststadtkrankenhaus versorgt und zuletzt bis zu 800 Flüchtlinge gewohnt haben, ist seit 2018 ein neues Viertel entstanden mit gut 400 Wohnungen, Läden, einer Kita und viel Grün.

Für die Gestaltung des Quartiers „In den sieben Stücken“ hatte das städtische Bauunternehmen HANNOVA einen Architekturwettbewerb ausgerufen, an dem 32 Büro teilnahmen, aus Bremen auch das Büro Westphal Architekten. Es entwickelte schließlich drei Mehrfamilienhäuser mit 56 Wohneinheiten und einer Tiefgarage.

Das Ergebnis ist beeindruckend. Die Fassaden sind von rot-braun changierenden Klinkern geprägt. „Im wilden Verband gemauert, entwickelt die Fassade je nach Lichteinfall ein neues Erscheinungsbild“, schreiben die Architekten. Die Balkonelemente sind leicht asymmetrisch geschwungen und scheinen selbst zu schwingen. Die Farbigkeit der Häuser entstehe einzig und allein durch die verwendeten Materialien – zeitlos, hochwertig und dauerhaft sollen sie sein.

Core in Oldenburg

Jahrzehnte lang kannten die Oldenburger das Gebäude nach dem Krieg als das Hertie-Kaufhaus. Später war es das City Center Oldenburg, und dann war es jahrelang gar nichts mehr. Der Komplex an der Heiligengeiststraße stand leer. Inzwischen lebt das Gebäude wieder.

Verantwortlich dafür sind regionale Investoren, die sich um den Architekten Alexis Angelis zusammengetan und rund 14 Millionen Euro in das Projekt gesteckt haben. Hinter dem Namen Core verbirgt sich eine sogenannte Innovationsplattform. Dort, wo früher vom Abendkleid bis zur Zahnbürste alles verkauft wurde, sollen heute kreative Menschen ihre Köpfe zusammenstecken und neue Ideen entwickeln.

Im Obergeschoss bietet Core auf rund 2500 Quadratmetern Büro- und Konferenzräume an, die gemietet werden können, mit zwei und vier, mit sieben und neun oder mit 14 Arbeitsplätzen, 151 insgesamt. Co-Working mit viel Glas. Modern ist die Technik, industriell das Design, individuell die Ausstattung. Das Erdgeschoss dient als Markthalle mit Bar, Street-food-Ständen und einem Außenbereich. Eine zentrale Bühne und zwei Auditorien sind für Veranstaltungen geeignet. Das alte Kaufhaus, heute ein junger Treffpunkt in der Stadt.



Der Neubau der Hochschule für Künste im Sozialen in Ottersberg mit seinem Sägezahndach. FOTO: HANS-CHRISTIAN SCHINK



Auf großer Fläche wohnen, ohne dabei zu viel Fläche zu versiegeln: die Holzrotunda in Rotenburg. FOTO: CASPAR SESSLER



Als würden sich Wellen bewegen: Die geschwungenen Balkone im Quartier „In den sieben Stücken“ in Hannover. FOTO: OLAF MAHLSTEDT